salem und die Stätte zu sehen, die der Kronprinz Friedrich Wilhelm 1869 namens der Krone Preußens in Besitz nahm. Die erste protestantische Kirche in Jerusalem war eine englische, deren Bau nach der Errichtung des deutsch-englischen Bistums in Angriff genommen wurde; 1849 schon konnte die Christuskirche eingeweiht werden. Die Deutschen richteten in dem gut erhaltenen Refektorium der Klosterruinen auf dem Muristan 1871 eine Kapelle ein. In demselben Jahre noch erhielt der Geheime Oberbaurat Adler vom Könige den Auftrag, das Geschenk des Sultans, den Muristan zu vermessen und zu nivellieren, sowie einen Plan zum Wiederaufbau der Kirche zu entwerfen. Im Jahr 1875 konnte der Plan und der Kostenvoranschlag dem Auswärtigen Amte übergeben werden. Die Kosten waren auf 510 000 M. berechnet. Infolge der unerträglichen englischen Ueberhebung wurde 1886 der Vertrag wegen Bildung eines gemeinsamen Bistums gelöst und der Bau einer deutsch-evangelischen Kirche mit allen Kräften gefördert. Der Bauplan wurde etwas geändert und der Kaiser hat mit eigener Hand den Turm entworfen und gezeichnet. 1893 fand bekanntlich die Grundsteinlegung statt. Die Kirche trägt das echte Gepräge der Kreuzfahrerbauten in Palestina bis nach Syrien hin; diese sind alle in mäßiger Größe, doch stets in Stein und mit gewölbten Decken ausgeführt. Die Formensprache ist überaus einfach, weil der Schwerpunkt auf die feuersicheren und kühlhaltenden Konstruktionen gelegt wurde. Am nächsten verwandt ist der Kirche in Jerusalem die französische Annakirche, beide sind dreischiffige gewölbte kreuzförmige Pfeilerbasiliken mit drei Apsiden und achteckigen Tambourkuppeln über den Vierungen. Der hier unverkennbare französische Einfluß erklärt sich durch die Heimat des damaligen Großmeisters der Johanniter, Raimund du Puy (1118—1159). Mit der Kirche verbunden sind ein einfach aber anmutig gelegener Kreuzgang in zwei Geschossen und viele sich anschließende Zimmer, Kammern und Treppen. Unter den meisten Räumen des Erdgeschosses erstrecken sich kolossale Zisternen aus der Zeit des Königs Herodes. Dieses Ruinenfeld, einst ein Gast- und Krankenhaus für Pilgerinnen, ist ein wertvoller Besitz und kann ohne große Veränderungen zu einem stattlichen, den Verhältnissen des Orients genügenden Hospiz umgebaut werden. Außerdem ist der Bau eines Pfarrhauses wie einer Schule mit Lehrerwohnung in Aussicht genommen. Mit allen diesen Bauten und den eigenen Grundstücken tritt erst die deutsch-evangelische Kirche äußerlich neben anderen christlichen Gemeinschaften ebenbürtig zur Seite.

Vom Rathaus.

Backnang, 8. Jan. In heutiger öffentl. Sitzung wurden zunächst die neu gewählten Mitglieder des Bürgerausschusses verebidigt. Der Vereidigung ging eine Ansprache des Vorsitzenden, Stadtschultheiß Gock, voraus, worin derselbe die Arbeiten der vergangenen Jahre, wie der in Ausführung begriffenen, sowie der bevorstehenden Aufgaben gedachte. Als Obmann ist wieder Fabrikant Robert Käß und als Stellvertreter Fr. Bartenbach, Metzger, gewählt worden. Der Vereidigung folgte gemeinschaftl. Verhandlung. Bei den der Oberamtssparkasse Backnang schuldigen Darlehen ist der Zinsfuß auf 3¾% herabgesetzt worden. Die Kommission für Baulinien-Sachen wurde neu gewählt und das jährliche Aversum des Ausschellers Bollinger auf 50 M. erhöht. Die Ausschellgebühr beträgt künftig 1 M. 20 Pf. — Das Oetinger'sche Haus an der Sulzbacherstraße ist nach wiederholten Aufstreichsverhandlungen dem Chr. Maier und Gottlob Häuser um 7800 M. zugeschlagen worden.

Handel, Gewerbe & Landwirtschaft.

* **Backnang**, 2. Jan. Die Maul- und Klauenseuche tritt in unserem Bezirk noch mit großer Heftigkeit auf und nicht wenige Tiere fallen der Krankheit zum Opfer. Am gestrigen Tage kamen allein im Weissacher Thale drei tote Tiere zur Abschätzung ihres Wertes.

b **Backnang**. Im Jahr 1896 wurden hier geschlachtet: 2 St. Ochsen, 25 St. Farren, 530 St. Rinder, 166 St. Kühe, 1959 St. Schweine, 709 St. Kälber, 302 St. Schafe, 163 St. Ziegenböcke, 136 St. Kitzchen. Eingeführt wurden an Fleisch- und Wurstwaren 1961 Kilo.

* **Pferdefleisch**. Nach einer amtlichen Statistik wurden in der Pferdeschlächterei in Dresden im Jahre 1895 1097 Pferde geschlachtet. In den freien Verkehr gelangte das Fleisch von 1080 Pferden. Im Jahresverbrauch fiel auf den Kopf der Dresdener Bevölkerung 1 Pfund Pferdefleisch.

* **Stuttgart**. Seitens des württemb. Obstbauvereins ist auf 1. April d. J. wieder ein Preisausschreiben erlassen worden und zwar A) für vermehrte, richtig behandelte Zwergobstanlagen oder größere Neupflanzungen von Hochstämmen in Württemberg: 1. die silberne und 2. die bronzene Vereinsmedaille je mit Diplom. B) An Lehrer und Baumwärter in Württemberg, welche sich um die Zwergobstbaumzucht auf dem Lande besonders verdient gemacht haben: 1. aus der Kohlhammerstiftung ein Preis von 20 M. an Lehrer und zwei zu je 10 M. an Baumwärter je mit Diplom; 2. je ein Diplom an Lehrer und Baumwärter vom Verein.

c **Von den Geld- und Warenbörsen.**

Wochenrückblick. Stuttgart, 7. Jan.

Die europäischen Geldbörsen sind mit fester Stimmung auch ins neue Jahr eingetreten. Die westlichen Börsen, Paris und London, weisen namentlich auch festere Kurse für die verschiedenen afrikanischen und anderen exotischen Werte auf, während die deutschen Börsen durch die günstige Haltung des Banken-, Eisen- und Kohlenmarktes, sowie durch einen wesentlich billigeren Zinsfuß günstig beeinflußt sind. Oesterreich. Staatsbahnaktien gewannen nahezu 2%, Lombarden blieben unverändert, Gotthardaktien gewannen ca. ¾%. 3% Reichsanleihe ist eine Kleinigkeit abgeschwächt, ital. Rente stieg weiter um nahezu 1%. Ungar. Geldrente gewann ¼%. Der Privatdiskont fiel in Berlin von 4¼ auf 3¼%. Der Berichtswoche ist die Stimmung eine Kleinigkeit abgeschwächt.

Auf den Getreidemärkten zeigte sich zu Anfang des neuen Jahres wegen des neuen Börsengesetzes die bisjetzt nicht dagewesene Erscheinung eines Streikes der Börsenbesucher, wenigstens in Norddeutschland. In Berlin bildete sich eine freie Vereinigung, welche außerhalb des Börsensaales ihre Geschäfte macht und deren Notizen bis auf weiteres in diesen Berichten zum Ausdruck gelangen. Roggen per Jan. stieg daselbst von 129.25 auf 130.75, dagegen fiel Weizen per Jan. von 180 auf 179, Hafer per Jan. von 130 auf 132.25, die Mehlpreise bleiben unverändert.

Winnenden, den 7. Januar 1897.

	höchst.	mittel.	niederst.
Kernen	9 M. 50 Pf.	8 M. 80 Pf.	8 M. 80 Pf.
Dinkel	6 M. 20 Pf.	6 M. 15 Pf.	6 M. — Pf.
Haber	6 M. 65 Pf.	6 M. 30 Pf.	6 M. 20 Pf.

Mittelpreis pro Simri: Gerste 2 M. 30 Pf., Roggen 2 M. 60 Pf., Ackerbohnen 0 M. — Pf., Erbsen 0 M. — Pf., Linsen 0 M. — Pf., Welschkorn 2 M. 40 Pf., Kartoffel 1 M. 30 Pf., per Ztr. 3 M. 60 Pf.

Gestorben.

In Stuttgart: Karoline Jäger, geb. Fink. Sara Kienzle, Diakonissin. — Chr. Schnaufer, Rotgerber, Calw. Ph. Keßler, Kaufmann, Geislingen. H. Beck, Schlosser, Aalen. J. Buck, Aecifer, Biberach. J. Mohn, Stadtschultheißenamts-Assistent, Ulm. L. Hörnle, geb. Wendel, Leonberg. U. Sauter, geb. Miller, Söflingen.

Mutmaßliches Wetter am Sonntag 10. Jan.

Für Sonntag und Montag ist demgemäß fortgesetzt größtenteils trockenes und auch zeitweilig aufheiterndes Wetter bei mäßig kalter Temperatur zu erwarten.

Neueste Nachrichten.

* **Backnang**, 9. Jan. Der wegen Urkundenfälschung steckbrieflich verfolgte Gottfried Klenk von Mittelschönthal hat sich gestern abend im Kgl. Amtsgerichte hier freiwillig gestellt.

Hall, 9. Jan. Heute früh ist in einem Nebengebäude der Spinnerei von Held und Teufel hier Feuer ausgebrochen, welches sowohl das Neben- wie das Hauptgebäude und eine daneben stehende Scheuer in Asche legte. Das Feuer wurde durch einen Arbeiter verursacht, der mit einem Wickel Baumwolle dem Gaslicht zu nahe kam. Der Gebäude- und Mobiliarschaden beträgt etwa eine halbe Million Mark.

Landeck, 9. Jan. Das Dorf Fließ ist am 7. ds. niedergebrannt. 27 Häuser wurden eingeäschert. 52 Familien mit 235 Personen sind obdachlos. Der Schaden ist beträchtlich.

Athen, 9. Jan. Infolge der schlechten Nachrichten von Kreta, wo die Christen sich neuerdings zum Kampfe rüsten, herrscht hier große Aufregung. 2000 Freiwillige stehen bereit, sich nach Kreta einzuschiffen.

Hiezu Jugendfreund Nr. 2.

Als Beilage: **Große Heidenheimer Geldlotterie zu Gunsten der Erbauung einer ev. Kirche.** Ziehung am 21. Januar 1897.

Das Miedei vom Tegernsee.

von M. Grundschöttel.

(Fortsetzung.)

Durch schönen Hochwald gingen die Freunde nun weiter nach der am Fuße der Waldberge gelegenen Schießstätte, an welcher Lenz sich von Leonhard verabschieden mußte. Letzterer stieg dann weiter hinab nach dem nah gelegenen, romantischen Waldthal, dem „Paradies", an dem der Alpbach vorüber rauscht.

Schöne Wege führten abwärts zu dem im Schatten prächtiger Waldbäume stehenden Max-Joseph-Denkmal, das zur Erinnerung an den größten Wohlthäter und Freund Tegernsees, König Max Joseph I. von Bayern, errichtet wurde. Auf schlichtem, steinernem Postament steht die vortreffliche Bronzebüste des edlen Fürsten, der in diesen Bergen in unvergeßlich dankbarem Andenken fortlebt. Wenig Orte dürfen so stolz sein auf ihre fürstlichen Freunde, wie Tegernsee auf seinen König Max Joseph I. und Herzog Karl Theodor, den großen Augenarzt, der eine ähnliche Verehrung genießt wie jener, beide als Wohlthäter ohnegleichen.

Auf einer Bank in der Nähe des Denkmals nahm Leonhard Platz, um sich nach aller Aufregung zu sammeln und mit seinem Gewissen zu Rate zu gehen. Denn er wußte wohl, auf welchen andern Wegen sein Vater ihn jetzt gern gewußt hätte.

„Herr Gott, was soll i thun?" rief es in ihm; „i kann ja dem Vata nit folgen, aber darf i ihn verlassen? Er hat an schlecht G'sicht in letzter Zeit (sieht schlecht) und verdirbt's mit jedem, der mit ihm zu thun hat!"

Eine Weile saß er da mit gesenktem Kopfe, machte Pläne und verwarf sie wieder; da vernahm er leichte Schritte auf dem Wege, der am Bache entlang lief. Der Bergvorsprung verbarg ihm noch die Gestalt des Herankommenden. Er beugte sich vor, dann sprang er auf, von einer freudigen Ahnung getrieben, und näherte sich dem tieferliegenden Wege. Mit Mühe unterdrückte er einen Jubelruf, es war ja Miedei, die daher kam, ein Körbchen am Arme; aber, was bedeutete denn das? Sie schien geweint zu haben, ja sie hob auch jetzt die Schürze empor und bedeckte damit die Augen! Unterdes war sie nahe herangekommen.

„Miedei!" rief er bewegt, „was hast, warum weinst du?"

Das Mädchen fuhr zusammen bei dem Tone dieser Stimme und ließ die Schürze fallen.

„Leonhard, bist du 's?" rief sie, zu ihm aufschauend. „Gott sei Dank, das i di noch amal seh! Mei Mutter is schwar krank, noch heut' muß i zu ihr!"

„Und woher hast's erfahren, daß sie so krank is, Miedei!" rief er, ganz zu ihr hinunter springend und ihre Hand ergreifend.

„Vom Italiener Franzl, den wir noch gestern über'm See troffen. Die Wirtin vom Waldhaus hat ihn zu mir g'schickt, als sie's erfahren. Sie fürcht', die Mutter müßt sterben!" rief das Mädchen aufschluchzend.

„Glaub' nit glei das schlimmste," tröstete Leonhard, „i bin g'wiß, dei Mutterl wird glei besser, wenn du nur bei ihr bist. Wann gehst hin? I möcht' di über'n See fahren."

„Noch heut, wenn i mit der Arbeit fertig bin; aber i bitt' di, Leonhard, denk nit dran, mit mir zu geh'n oder mir über'n See zu bringa. I möcht' jetzt am allerwenigsten in's Gered' kemma; wenn's dei Vata hören thät, er würd' mi gram. I bin ihm ja nimmer gut gnuag für di! Hast ihm doch nit verrat'n, daß wir uns gern hon?"

Leonhard atmete schwer auf, dann zog er das Mädchen nach der Bank im kühlen Waldschatten.

„Hör', lieb's Dirndl," sprach er innig, „i konnt's heut' früh nit verschweig'n, weil er mi g'radwegs zur Burgei nach Rottach hat schicken woll'n, damit i um sie anhalten sollt! Er is scho ganz einig mit dem Hofbauer, ihrem Vata. I wollt' aber nit lüg'n, hab' ihm Red' steh'n müssen und ihm g'sagt, daß i nimmer von dir lassen könnt."

„Und gelt, da is er halt bös worden und hat's nimmer zugeb'n woll'n?" rief Miedei erregt. I armes Hascherl und die reiche, stolze Burgei!"

„Di i aber nit mag, auch wenn du nit mei alles wärst. Aber sei getrost, Miedei, unser Hergott muß uns helf'n, mei sel'ge Mutter wird für uns bitten."

Er zog sie an sich und drückte einen Kuß auf ihre Stirn. Sie aber brach in Thränen aus und lehnte den Kopf an seine Schulter. Dann aber nahm sie sich zusammen und richtete sich auf.

„Laß mi geh'n, Leonhard, i hab' noch so viel zu schaffen! Aber i bitt' di, sei gut gegen dei Vata, mit der Liab' kannst ihm doch 's Herz bezwingen! Die Liab' thut Wunder."

Leonhard gab sie frei, hielt aber noch ihre Hand fest und sah sie lange mit nassen Augen an. Dann sprach er weich: Pfüat di Gott und laß bei Mutterle g'sund werd'n."

Nur eine kurze Strecke begleitete er sie noch; als sie dann den Fußweg erreichten, der hinauf nach seines Vaters Hofe führte, trennte er sich von ihr auf ihre Bitte, nachdem er traurig Abschied genommen.

Bald hatte er das Haus erreicht; es war langgestreckt wie die meisten Gebirgshäuser, mit weit vorspringendem Dache, großer Altane, der Lauben, wie man dort sagt, auf der die Blumen nie fehlen dürfen. Leonhard war der Einzige, der sich noch um dieselben kümmerte, seit die Mutter tot war.

Als er in den Hof trat, hörte er laute, zornige Worte vom Hausflur her.

„I verlang' mei Geld, dös i redli verdient hon!" rief der eine.

„Und i geb' dir nix mehr, wenn d' mi aus der Arbeit gehst!" rief der andere.

Das war seines Vaters Stimme.

„Und wenn i mehr verdienen kann, so darf'st mir nit wehren, wenn i hingeh'n will.

Das war Hansei.

Rasch schritt Leonhard näher.

„Gieb ihm sei Lohn, Vata, i find' dir an andern für ihn!" rief er.

„Nix geb' i mehr!" schrie der Alte zornig, indem er den beiden den Rücken zuwandte und ins Haus zurück ging.

Der Holzknecht schüttelte die geballte Faust hinter ihm: „Wart', Bauer!" rief er ihm nach, „dös wird di noch reuen!"

Leonhard faßte ihn beschwichtigend am Arm und führte ihn dem Hofthor zu.

„Geh', Hansei, drob' ihm nit, i geb' di, was er di noch schuldi is."

Damit griff er in die Tasche und rechnete ab mit dem Burschen, der sich allmählich beruhigte und dann den Weg nach dem Dorfe einschlug.

Als Leonhard nach dem Hofe zurückkehrte, fand er seinen Vater wieder dort, der ihn mit forschenden Blicken maß. Als er des Sohnes gerötetes und erregtes Gesicht sah, fuhr die mit Mühe zurückgehaltene Frage heraus: „Nu, warst in Rottach?"

„Na (nein) Vata, i konnt's nit!" antwortete Leonhard fest.

Finster zog der Alte die Augenbrauen zusammen.

„So kümmer di nit mehr um mei Sach', wenn i mit so 'n Lumpen verhandel, und geh' deiner Weg!"

Damit wandte er dem Sohne den Rücken; dann ging jeder an seine Arbeit, ohne sich um den andern zu kümmern.

So lebten sie mehrere Tage neben einander.

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 6. Montag den 11. Januar 1897. **66. Jahrg.**

Ausgabetage: **Montag, Mittwoch, Freitag** und **Samstag** nachmittag. Preis vierteljährlich mit „**Unterhaltungsblatt, Jugendfreund** und den **Blättern des Murrgauer Altertumsvereins**" in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 M. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 70 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrageanzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wildbad.

Anmeldung für das K. Landesbadspital Katharinenstift.

In dem K. Landesbadspital Katharinenstift in **Wildbad** kann vom Mai bis September **an bedürftige Kranke von württembergischer Staatsangehörigkeit** auf vorschriftsmäßiges Ansuchen, soweit die verfügbaren Mittel und Einrichtungen zureichen, gewährt werden:

1) **freies Bad mit unentgeltlicher Aufnahme und Verpflegung in dem Katharinenstift,**
2) **freies Bad ohne** unentgeltliche Aufnahme in das Katharinenstift, a. **mit** einem Gratial von 18 M., b. **ohne** Gratial.
3) **Aufnahme in das Katharinenstift gegen Entschädigung.** Diese kann sowohl Solchen, die in den Genuß von Ziff. 2 eingesetzt sind, als auch **anderen bedürftigen Kranken** bewilligt werden, **deren Leiden die Unterbringung in dem Katharinenstift besonders wünschenswert macht.**

Die Entschädigung beträgt für den Verpflegungstag 2 M. 50 Pf. und, sofern nicht Freibäder verwilligt sind, für jedes Bad 50 Pf. Hiefür ist auf die **ganze Badezeit** (bei Männern 24, bei Frauen 28 Tage) vor dem Eintritt **Vorausbezahlung oder Sicherheit zu leisten.**

Ausgeschlossen von obigen Vergünstigungen sind: a. Personen, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind, b. solche, die an Krankheiten leiden, zu deren Linderung Badekuren erfahrungsgemäß nicht beitragen, vor Allem also mit fieberhaften oder Konsumptionskrankheiten, hochgradigen organischen Herzleiden, chronischen Hautausschlägen u. a. Behaftete, c. solche Kranke, für deren Leiden eine mehrmalige Benützung des Landesbades einen günstigen Erfolg nicht gehabt hat.

Die Einsetzung in die bezeichneten Vergünstigungen **kann nur erlangt werden auf Grund von Gesuchen**, welche unter genauer Beachtung nachstehender Bestimmungen durch Vermittlung der K. Oberämter **spätestens bis zum 10. März d. J. bei der K. Badverwaltung Wildbad** einzureichen sind. Dabei wird vor allem aufmerksam gemacht, daß **nur solche Gesuche in Behandlung genommen werden** können, welche **von den K. Oberämtern** übergeben werden. Zur Vermeidung von Weiterungen werden diese ersucht, die Vorlagen hinsichtlich ihrer Vorschriftsmäßigkeit zu prüfen und zu begutachten.

Im Uebrigen ist hinsichtlich der Gesuche folgendes bestimmt:

1) sie sind zu belegen mit einem **gemeinderätlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse**, welches zu enthalten hat: a. den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter und Gewerbe des Bittstellers, b. dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse, namentlich auch Auskunft darüber, ob der Kranke eine Unfall-, Invaliden- oder Altersrente bezieht oder **ob von einer Berufsgenossenschaft, Krankenkasse** 2c. **die Kosten der Badekur ganz oder teilweise getragen werden**, c. eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Badekur nicht oder nicht vollständig unterstützen können, d. die Erklärung, daß die Armenbehörde oder eine andere zahlungsfähige Behörde oder Privatperson Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbfall u. s. w.

   Da diese gemeinderätlichen Zeugnisse sehr häufig nicht vorschriftsmäßig ausgestellt werden und deshalb zur Ergänzung — oft wiederholt — zurückgeschickt werden mußten, so hat die K. Badverwaltung ein Formular für die gemeinderätlichen Zeugnisse ausgefertigt, welches bei der Fr. Stroh'schen Buchdruckerei in Backnang bezogen werden kann.

2) Dem Gesuch ist ferner beizulegen ein eingehender **ärztlicher Krankenbericht**. Dieser muß von einem **approbierten Arzte**, oder einem höheren Wundarzte ausgestellt und unterzeichnet sein und darf dem Kranken oder dessen Angehörigen **nicht offen** übergeben werden, sondern ist den **Gemeindebehörden stets verschlossen zuzustellen.** Der Krankenbericht hat namentlich a. über Entstehung und Verlauf der vorliegenden Erkrankung, sowie über die seitherige Behandlung und den gegenwärtigen Zustand die zur richtigen Beurteilung des Falles nötigen Einzelheiten alle genau zu enthalten. (Verweisung auf in früheren Jahren eingeschickte Zeugnisse ist nicht zulässig), b. darüber Auskunft zu geben, ob **nach Ansicht des Arztes** eine Badekur in Wildbad indiziert und ob durch eine solche die Herstellung des Kranken oder eine wesentliche Linderung mit einiger Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, c. sich bestimmt darüber auszusprechen, ob und inwieweit vermöge seines körperlichen Zustandes der Bittsteller imstande ist, sich selbst Hilfe zu leisten, namentlich ob er gehen kann oder ob er gefahren oder getragen werden muß.

Die Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entschließung **erfolgende Einberufung durch die K. Badverwaltung in Wildbad zu Hause abzuwarten. Wer sich früher in Wildbad einfinden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Taxe die Bäder gebrauchen** und hätte in Ermangelung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wildbad die Zurücklieferung in die Heimat zu gewärtigen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die fernere Gestattung des Aufenthalts der einzelnen Kranken in dem Katharinenstift ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse nach dem Eintritt der Kranken mit dem Thatbestande übereinstimmend gefunden werden. Genaue Ausstellung namentlich **der ärztlichen Krankenberichte** ist daher im eigenen Interesse der Kranken dringend notwendig.

Von den Gemeindebehörden wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß sie Leuten, welche **nicht zu den Unbemittelten** gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, **keine** Zeugnisse ausstellen.

Gegenwärtiges wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Gesuche, welche **nach dem 10. März** einkommen, auch wenn sie die oben bezeichneten Notizen enthalten, **nur ausnahmsweise und blos in besonders dringenden Fällen** berücksichtigt werden.

Gesuche, welche den vorstehenden Anordnungen nicht entsprechen, insbesondere solche, welche ungenügende ärztliche Zeugnisse enthalten, müßten als portopflichtige Dienstsache zur Ergänzung zurückgegeben werden.

Wildbad, den 4. Januar 1897.

K. Badverwaltung.

Zurückgenommen

wird der Steckbrief vom 29. v. M. gegen **Gottfried Klenk**, Bauer in Mittelschönthal, wegen Urkundenfälschung.

Backnang, 9. Januar 1897.

K. Amtsgericht.
Amtsrichter Hefelen.

Revier Reichenberg.

Laubholz- & Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 21. Januar, vormittags 10 Uhr im **Einhorn in Oppenweiler** aus Distrikt IV, Brentenhau, Abt. 2 Viehtrieb, 6 Kohlhau, 11 Unt. Dachsbau; Distrikt VI Forst, Abt. 1 Katzenbach, 20 Kohlwiese; Distrikt VII Rohrbach Abt. 4 Brunnenrain; Distr. XI Eschelberg Abt. 5 Kl. Breithalde, 8 Reute, 11 Hirtensee, 20 Fichtenstück:

Eichen: 2 St. II Kl. 3,3 Fm., 20 III 12 Fm., 71 IV 20 Fm., 8 Eschen II 2,6 Fm., 7 Ahorn II Kl. 3 Fm.; Rotbuchen 21 I 23 Fm., 8 II 4 Fm.; 6 Weißbuchen 1,6 Fm., 6 Elzbeer 0,6 Fm., 1 Birke 0,2 Fm., 2 Erlen 0,6 Fm.

Normales Nadelholzstammholz a. Langholz: 40 St. I Kl. 107 Fm.; 56 II 137 Fm., 232 III 203 Fm., 518 IV 212 Fm., 63 V 10 Fm.;

6 Sägholz: 4 St. I Kl. 7 Fm., 7 II 4,6 Fm., 29 III 8 Fm;

Ausschuß Nadelholzstammholz a. Langholz Fm.: 19 I Kl., 18 II, 7 III, 8 IV, 02 V Kl.; b. Sägholz Fm.: 12 I Kl., 4 II Kl.

Nähere Auskunft erteilt das Revieramt. Auszüge folgt auf Verlangen das Kameralamt Backnang aus.

Das Nadelholz ist in den Abteilungen Kohlhau, Kohlwies und hauptsächlich im Distrikt Eschelberg.

Revier Welzheim.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 27. Januar, vormittags 9½ Uhr im **Lamm in Welzheim** aus den Staatswaldungen Grasgehren, Boggenacker, Roßklinge, Hägergehren, Lärchenhölzle (Hut Ebni), Vordere Saukling, Erlensumpf, Vordere Helleplatte (Hut Schmalenberg), Hintere Lichteneichen, Vordere Drehlade, Farnhalde (Hut Rudersberg):

694 Stück Nadelholz Langholz

Normal mit Fm. 101,3 I, 94,8 II, 138,1 III, 104,6 IV, 12,1 V Kl.;
Ausschuß „ „ 72,4 I, 67,9 II, 81,8 III, 26,2 IV Kl.;

136 Stück Nadelholz Sägholz,

Normal mit Fm.: 14,2 I, 25,9 II, 4,6 III Kl.;
Ausschuß „ „ 15,3 I, 15,3 II, 4,8 III Kl.;
5 Eichen IV Kl. mit 2,6 Fm., 2 Erlen mit 0,8 Fm., 19 Buchen mit 15 Fm.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Backnang.

Der Verein beabsichtigt bei genügender Beteiligung in diesem Frühjahr wieder einen

Vieh-Aufkauf

in der Schweiz vornehmen zu lassen und werden die Mitglieder ersucht, ihre Bestellungen bis längstens **25. Februar d. J.** dem Vereinssekretär Oberamtssparkassier Lober in Backnang anzumelden.

Da sich die einzelnen Besteller für Abnahme der Tiere zum Ankaufspreis zum Voraus verbindlich machen müssen, so wolle der Anmeldung auch die ungefähre Bezeichnung der Preislage des zu erwerbenden Tieres beigefügt werden.

Außerdem ist auch ein

Eber-Aufkauf

in Aussicht genommen und wollen auch hiefür die Bestellungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkt bei dem Vereins-Sekretär gemacht werden.

Backnang, den 9. Januar 1897

Vereins-Vorstand
Oberamtmann Kälber.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Liegenschaft der Ehefrau des Johann Sträßer in Gallenhof kommt auf dem Rathaus in Sechselberg am

Montag den 18. d. M., nachmittags 2 Uhr,

zum Verkauf. Dieselbe besteht in einem 2stockigen Wohnhaus samt angebauter Scheuer und Stall, 32 a Acker und 75 a Wiesen.

Unterweißach, den 10. Januar 1897.

Amtsnotar Sommer.

Leutenbach OA. Waiblingen.

Der hiesige Darlehenskassenverein bedarf für seine Mitglieder ca. 110 Rm.

grünes buchenes Brennholz.

Offerte auf die Lieferung wollen innerhalb 14 Tagen je gesondert für Scheiter und Prügel, franko Station Winnenden, an den Unterzeichneten eingesandt werden.

Den 8. Januar 1807

Vorsteher
Schultheiß Munz.

Trauer-Anzeige.

Verwandten und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Vater

Julius Springer, ref. Stadtpfleger

heute vormittag ½11 Uhr nach längerem Leiden im Alter von 67½ Jahren sanft verschieden ist.

Backnang, den 10. Januar 1897.

Im Namen der trauernden Familie:
der Schwiegersohn: Gustav Hildt.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr statt.

Couverts

Postformat
1000 St. farbig fort. nur M. 1. 50
1000 St. weiß „ M. 2. 20

Quartformat
1000 St. v. M. 1. 80 an.

Canzleiformat
1000 St. M. 1. 80., 2.—, 2. 20 ꝛc.

Firmenaufdruck billigst.

J. Rath beim Engel.

Backnang.

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Sohn

Fritz

Sonntag Mittag ½1 Uhr gestorben ist.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Kern.

Die Beerdigung findet Dienstag mittags 1 Uhr statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Geld zu 3½%

bis 4½% gegen gute **Pfandsicherheit** vermitteln, **Haus- und Güterzieler kaufen billigst,** H.

Informativscheine erbeten an

Roller & Beittinger,
Hypothekengeschäft Heilbronn.

Geld-Antrag.

Anfang März sind gegen gute Pfandsicherheit 2500 M. auszuleihen. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Lohgare

Falzspähne

kaufen

J. J. Hummels Söhne,
Reutlingen.

Backnang.

Eine gebrauchte, jedoch noch gute

Drehbank

sucht zu kaufen

C. Epple, Drechsler.

Ebersberg.

Eine bereits neue

Futterschneidmaschine

verkauft um billigen Preis

Ludwig Klotzbücher.

Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten und sammtweichen Teint erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's
Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.. Dresden.**
Vorrätig à St. 50 Pf. bei
J. Gix, Friseur.

Die Gewinne

der Heidenheimer Geldlotterie kommen am 21. Januar zur Entscheidung. **Hauptgewinne M. 35000, 10000, 5000.** — Originallos 2 M. —, 11 Lose 20 M., Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt

M. **J. Schweikert, Stuttgart.**

In **Backnang** bei Friseur **Gix**, in **Sulzbach** bei Herrn **Wintermantel.**

Eine Wohnung

samt Zubehör hat sogleich oder bis 1. Febr. zu vermieten

Kurz beim Adler.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern samt Zubehör hat bis 1. Februar zu vermieten

Sorg im Engel.

Winnenden.

Wir haben in unseren Stallungen hier fortwährend eine schöne Auswahl

Kühe & Kalbins

zum Verkauf stehen und laden Liebhaber, welche kaufen oder tauschen wollen, zu deren Besichtigung freundlich ein.

Thalheimer & Stern.

NB. Die Viehbestände der Stadt Winnenden sind seuchenfrei.

Mittelschönthal.

Eine trächtige

Kalbel

verkauft **Reutter.**

Ein 7 Monate alter

Schnauzer,

gelb mit weißer Brust, ist mir am Freitag abhanden gekommen. Derselbe wolle gegen Belohnung an seinen Besitzer oder im **Adler** in **Sulzbach** abgegeben werden. Vor Ankauf wird gewarnt.

Wilhelm Häußermann,
Kleinhöchberg.

Ein jüngerer

Bäcker

kann sofort eintreten bei

Kurz, Feinbäckerei.

Poppenweiler.

Ein tüchtiger

Viehfütterer

wird bei hohem Lohn zu sofortigem Eintritt gesucht.

G. Kraft z. Krone.

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

von 16 Jahren wird auf Lichtmeß gesucht. Zu erfragen bei der

Expedition d. Bl.

Mädchen-Gesuch.

Ein solides williges Mädchen, nicht unter 17 Jahren, wird sofort oder bis Lichtmeß gesucht. Näheres bei der

Expedition d. Bl.

Ein großes, freundliches, gut möbliertes

Zimmer

ist sofort oder 1. Febr. an einen Herrn zu vermieten. Zu erfragen bei der

Expedition d. Bl.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Pauline Beck
Jakob Müller

Verlobte

Backnang — Rietenau
Backnang

6. Januar 1897.

PATENTE

Gebrauchsmuster, Muster u. Markenschutz aller Länder
besorgt prompt und sorgfältig
Süddeutsches Patentbureau Stuttgart.
(Inhaber: K. Bosch,
Ingenieur und Patent-Anwalt.)
Tübingerstr. 12. Telephon 2503.

Saurer Rahm

süße und gestandene

Milch

stets zu haben bei

Sophie Käß, Schillerstraße.

Mittwoch

Altdeutsche Weinstube.

Amtliche Nachrichten.

* Se. Königl. Majestät haben am 21. Dezember allergnädigst geruht, die erledigte evangelische Pfarrei Oferdingen, Dekanats Tübingen, dem Pfarrer Riethmüller in Nielingshausen, Dekanats Marbach, zu übertragen.

* Am 8. Januar ist von der evangel. Oberschulbehörde die zweite Schulstelle in Großbottwar, Bez. Marbach, dem Schullehrer Jetter daselbst übertragen worden.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

c **Stuttgart,** 8. Jan. Im württemb. Verein für Handelsgeographie sprach heute abend Herrr Dr. L. Neumann, Professor der Geographie an der Universität Freiburg i. B., über „Siedlungen und Verkehrswege in ihrer Abhängigkeit von der Bodengestaltung". Jeder Teil der Erde verliert einen Teil seiner Ursprünglichkeit durch menschliche Bewohner und die Größe des Unterschieds wächst mit der Bildungsstufe der Einwohner. So sehr der Mensch verstanden hat, sich von den Naturverhältnissen in manchen Beziehungen frei zu machen, so steht er doch im großen und ganzen in Abhängigkeit von der Natur, was früher natürlich noch mehr der Fall war, als heute. Redner besprach zunächst die allgemeinen Gesichtspunkte bei Auswahl der Siedlungen, Vorhandensein von Wasser, Schutz vor elementaren Ereignissen, Lage an Straßen, Schutz vor feindlichen Einfällen ꝛc. Hienach unterscheidet man eine ganze Reihe von Siedlungstypen. Die Wege sind im wesentlichen von der Natur vorgezeichnet. In früheren Zeiten und im Mittelalter hatte die Straßenziehung eine andere Tendenz als heute, man suchte damals so rasch als möglich die Höhe zu gewinnen. Eine Reihe von Orten verdankt ihre Entstehung nicht nur, sondern auch ihre Bedeutung lediglich dem Vorhandensein von Wegen (Handelsstraßen). Bei einer Reihe von Städten ist das sofort bemerkbar, z. B. Augsburg, durch die neueren Verkehrswege (Eisenbahnen) sind die Verhältnisse verändert, es steht daher heute Augsburg weit hinter München zurück. Bei einer anderen Reihe von Städten ist ohne weiteres zu erkennen, daß die Flüsse und deren Beschaffenheit den Ort der Ansiedlung bestimmt haben (Regensburg, Mainz, Basel). Andere verdanken, da die Ueberbrückung früher weit schwieriger war, ihre Lage und Bedeutung der vorhandenen Furt, so Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Berlin, Leipzig), andere der Notwendigkeit des Wechsels der Transportmittel (Schaffhausen, Mannheim, Köln), andere der Möglichkeit des Seeverkehrs (Hamburg, London, Bordeaux), wieder andere ihrer zentralen Lage (Paris, Prag, Nürnberg, Stuttgart). Die Lage von Ulm ist z. B. klar gegeben durch den Weg Paris—Wien, die Wege aus dem Illerthal und nach Augsburg. In interessanter Weise zeigte so der Redner, daß die Siedlungen nicht willkürlich, sondern durch die Natur, die Art der nächsten Umgebung und der Richtung der Wege bedingt sind.

* **Hall,** 9. Jan. Zu dem Brande wird uns noch weiter gemeldet: Heute früh nach 2 Uhr brach in der hiesigen mechanischen Baumwollspinnerei von Held und Teufel, Inhaber Fabrikant Anton Baur, und zwar in dem Batteurraum, wo die Nacht hindurch gearbeitet wurde, Feuer aus, das in der dort lagernden Baumwolle reiche Nahrung fand und mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff. Bald schlugen aus dem einzeln dastehenden Backsteinbau auf allen Seiten die Flammen heraus, so daß an ein Retten des brennenden Gebäudes nicht zu denken war; aber leider war es auch unmöglich das nur durch einen geringen Zwischenraum von dem Brandherd getrennte ältere 4 stockige Hauptgebäude der Spinnerei zu halten als von dem sich erhebenden Wind angefacht die furchtbare gewaltige Lohe gegen das erwähnte Hauptgebäude getrieben wurde und letzteres an verschiedenen Punkten Feuer zu fangen begann, war namentlich auch bei der großen Höhe des Gebäudes, bis zu welcher die Wasserstrahlen der Spritzen nicht völlig reichen wollten, das mit Spinnmaschinen bis zum obersten Stockwerk gefüllte Bauwerk verloren. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer über den großen Bau. Jedes Ankämpfen gegen diesen gewaltigen Feuerherd und das furchtbare Flammenmeer war vergeblich. Es dauerte nicht ganz ½ Stunde bis der ganze Bau mit allen Maschinen in sich zusammenstürzte. Auch das Stall- und Scheuergebäude wurden ergriffen und ein Raub der Flammen. Die größte Gefahr drohte dem nahen Magazin mit großen Baumwollvorräten; doch gelang es den energischen Anstrengungen der von Steinbach und Gelbingen unterstützten hiesigen Feuerwehr dieses Magazin zu retten. Wäre dieses in Brand geraten, so wäre ein zweites ebenfalls 4stockiges Spinnereigebäude sicher ein Raub der Flammen geworden. Es ist ein tragisches Geschick, das den umsichtigen und thatkräftigen Besitzer getroffen hat. Derselbe hatte im Laufe des letzten Jahres einen großen Neubau erstellt. Die Dampfmaschinen waren gerade den Tag vorher in Betrieb gesetzt worden. Ueber die Ursache verlautet, wie bereits gemeldet, daß ein Arbeiter mit einem Baumwollwickel einer Gasflamme zu nahe kam. Die Baumwolle fing sofort Feuer. Der Neubau samt Kesselhaus ist nicht beschädigt.

Heilbronn, 9. Jan. Endlich nach langen Verhandlungen ist mit dem Beginn des neuen Jahres mit dem Bau des Ratskellers begonnen worden. Wie jetzt schon vorauszusehen ist, wird er eine Sehenswürdigkeit der Stadt bilden. Ueber dem sehr geräumigen, luftigen Raume wölbt sich ein edelgehaltenes Kreuzgewölbe, das von zwei Reihen schlanker Säulen getragen wird. Die nötige Beleuchtung wird der Halle zugeführt durch über 3 Meter breite gotische Fenster. Die geräumigen Kellereien liegen in unmittelbarer Nähe des Büffets. Da die bereits stehenden Räumlichkeiten nur einer Ausbesserung und zweckdienlichen Einrichtung bedürfen, so beträgt die Bausumme nur 40000 Mark.

Bekanntlich dürfen nur reine Heilbronner Weine zum Ausschank kommen. (Sch. B.)

* **Nußdorf.** Am Dreikönigstag versammelten sich hier die Vertreter der bei Erbauung einer Eisenbahn durch das Strohgäu beteiligten Gemeinden. Nach Erstattung des Berichts über die seitherige Thätigkeit des Ausschusses wurde beschlossen, an Stelle der früher geplanten Linie Pforzheim-Kornwestheim die Linie Pforzheim-Ludwigsburg als die günstigere Linie ins Auge zu fassen und wegen Vornahme der technischen Vorarbeiten und Kostenüberschläge ein Gesuch an die Generaldirektion der Staatseisenbahnen zu richten. Die nächste Versammlung soll in oder in der Nähe von Pforzheim gehalten werden.

* **Ehingen.** Ein bei der hiesigen Oberamtspflege als Volontair beschäftigter junger Schreibgehilfe von Blaubeuren hat, nach dem St. Tgbl., unter dem unwahren Vorgeben, er bedürfe zu Zahlungen für das Amt in Abwesenheit des Prinzipals im Augenblicke Geld, bei der Gewerbebank 1000 Mk. und bei einem Privaten (seinem Kostherrn) 300 Mk. entlehnt und damit das Weite gesucht.

c **Heinstetten,** (Baden) 10. Jan. Lt. „Alb-B" gingen am Donnerstag 3 hiesige Männer, darunter der Polizeidiener, von einer Hochzeit in Hartheim miteinander heimwärts. In guter Stimmung foppte der eine den andern, was zu Beleidigungen und schließlich zu Thätlichkeiten führte. Dabei wurde der verheiratete Pius Quarleiter von den andern derart zugerichtet, daß für sein Leben Gefahr besteht. Ein Finger wurde ihm total abgeschlagen und am Schädel und Rücken gräßliche Verwundungen beigebracht.

Berlin, 7. Jan. Ueber das neue deutsche Schnellfeuergeschütz wissen die „Hamb. Nachr." folgendes mitzuteilen: Das Kaliber beträgt 7,7 Centimeter und somit 11 Millimeter weniger als das der derzeitigen Feldgeschütze. Die Eingelwirkung eines Schusses ist daher geringer; das Geschütz ist jedoch leichter handlich und beweglicher als das in den Händen der Feldartillerie befindliche. Der Rücklauf wird durch einen an dem Lafettenschwanz angebrachten Dorn und die Seilbremse, ähnlich wie beim franz. Geschütze, verhindert. Das Laden, Richten, Abfeuern und der Verschluß erfolgen etwas schneller, als wie beim derzeitigen Geschütze, da die Munition aus einer Metallpatrone besteht, die in einem Stück die Kartusche und das Geschoß verbindet und da die Richtvorkehrungen und das Abfeuern, letzteres durch eine Art Hahn, vereinfacht sind. Allein die Hauptbedingung für das Schnellfeuergeschütz, die durch den am Lafettenschwanz angebrachten Dorn und die Seilbremse bewirkte Verhinderung des Rücklaufs, ist bei festigem, sehr steinigem und gefrorenem Boden in Frage gestellt, so daß bei einem Winterfeldzuge die Eigenschaft des Geschützes als Schnellfeuergeschütz so gut wie hinfällig wird und daher ein vollkommen gutes Schnellfeuergeschützmodell noch nicht geschaffen ist.

* Der „Reichsanz." veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Gesandten in Peking, Leg.-Rats **Freiherrn Schenk zu Schweinsberg,** zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Marokko.

* **Handwerksforderungen.** Der jetzige preußische Justizminister Schönstedt hat, wie die Berl. Neuest. Nachr. mitteilen, an die Amtsgerichte eine Verfügung erlassen, worin er empfiehlt, den Bauhandwerkern Einsicht in die Grundbücher derjenigen Grundstücke zu gestatten, zu denen sie Arbeit und Material geliefert haben, ohne daß sie die Erlaubnis der Bauunternehmer nachzuweisen brauchen. Um Einsicht in die Grundbücher zu erlangen, ist es demzufolge in Zukunft nur noch erforderlich, daß die Bauhandwerker dem Grundrichter gegenüber den Nachweis führen, zu dem Bau Arbeit oder Material geliefert zu haben, oder vertragsmäßig liefern zu sollen.

* **Posen.** Folgende Bekanntmachung hat der Landrat v. Boddien in Filehne erlassen: Es ist aus bäuerlichen Kreisen mit Recht darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Bezeichnung „Bauer" zur Ungebühr mehr und mehr, besonders auch durch Einfluß der Behörden, verschwindet. Ich werde von jetzt ab diese ehrende Bezeichnung in den amtlichen Schreiben wieder überall gebrauchen und namentlich den nichtssagenden Ausdruck „Besitzer" dadurch ersetzen, da ich weiß, daß unsere bäuerlichen Wirte das Land nicht bloß besitzen, sondern auch bebauen wollen, was ihnen eben zur Ehre gereicht.

* Die Herstellung der Gesundheit des **Großherzogs von Baden** hat in den letzten Wochen günstige Fortschritte gemacht, insbesondere ist der Kräftezustand wesentlich besser geworden und gestattet größere körperliche Bewegung durch allmählich zunehmendes Bergsteigen in den Wäldern der Umgebung von Baden-Baden. Immerhin bedarf der Großherzog noch einer gewissen Schonung und auch noch einer ärztlichen Pflege.

* Vor der Strafkammer in **Karlsruhe** wurde am Donnerstag und Freitag gegen zwei Agenten der Viehversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Plau in Mecklenburg namens Brennfleck und Seeber wegen Betrugs verhandelt. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie den Versicherungsnehmern gegenüber erklärten, neben dem Eintrittsgeld und den Aufnahmskosten würden nur die in den allgemeinen Bedingungen des Statuts je nach der Benützungsweise auf 2, 2½ Proz. oder 3 und 3½ Proz. nominierte Prämie erhoben. Dabei hätten sie verschwiegen, daß die Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit beruhe, daß also, wenn die Vorprämien die Viehschäden nicht decken, Nachprämien erhoben würden, was seit Bestehen der Gesellschaft in jedem Betriebsjahr eingetreten war. Bei der niedern Prämie, die von dem Sachverständigen geradezu als unreell bezeichnet wird, gelang es den beiden Angeklagten, eine große Anzahl Landwirte zu versichern in einer Gesamthöhe von ungefähr 40000 M. Zu der Verhandlung waren 120 Zeugen geladen, die mehr oder weniger bestimmt aussagten, daß von einer Nachprämie nie die Rede war, daß vielmehr die Agenten versicherten, die Gesellschaft fünde so gut, daß auf Nachprämien verzichtet werden könne. Der Sachverständige Hetzel, Direktor der Pferdeversicherungsgesellschaft in Baden, führt aus, die Verhandlung habe ein Bild der reinsten Bauernfängerei ergeben. Auf die Anklagebank gehörten eigentlich die Gründer der Gesellschaft. Aehnlich hätte die Gesellschaft in Württemberg und Mecklenburg verfahren, so daß die Mecklenburger Regierung bereits vor zwei Jahren eine Warnung vor der Gesellschaft erlassen hatte. Wie die Gesellschaft arbeitet, geht daraus hervor, daß im Jahre 1895 die Verwaltungskosten 90000 M. betragen hatten, die Vorprämien dagegen nur 109000 M., die Nachprämien aber 121000 M. Der Gerichtshof schließt sich, wie aus der Urteilsbegründung hervorgeht, dem Gutachten des Sachverständigen an und verurteilte Brennfleck zu 7 Monaten und Seeber zu 5 Monaten Gefängnis. In der Begründung wird hervorgehoben, daß die Gesellschaft eine Gründung schlimmster Sorte sei und ihre Direktoren sich in der Verschuldung den Angeklagten zur Seite stellen konnten.

* **Aus Elsaß-Lothringen** wird den M. N. N. geschrieben: Auch im Entwurf zum nächstjährigen Landeshaushalt tritt das Bestreben der Regierung zu Tage, die Interessen der Landwirtschaft durch Meliorationen aller Art zu fördern. Es handelt sich dabei zunächst um Fortsetzung der bereits begonnenen Arbeiten, so um Räumung und Regulierung der schiffbaren Ill, Verbesserung des Andlau- und Zornriedes, Regulierung der Breusch und Korrektion der Seille bei Metz. Neu geplant ist die Regulierung einer Reihe weiterer Flußläufe, die Herstellung eines Rhein-Ill-Kanals und die Hardtbewässerung. Diese soll der durch die Rheinregulierung verursachten Trockenheit der Rheingemarkungen abhelfen und diese vor Verarmung schützen. Das Projekt für das dazu erforderliche Kanalsystem ist bereits ausgearbeitet. Alle diese Meliorationen haben einen kräftigen Förderer in der Person des Statthalters, dem dabei seine Erfahrungen als praktischer Landwirt zu statten kommen.

* **München.** Dem Beispiele seines Vetters, des Herzogs Karl in Bayern, folgend, praktiziert nun auch Prinz Dr. Ludwig Ferdinand von Bayern selbständig als Arzt und hält in dem Spitale des Roten Kreuzes in Nordhausen-München werktäglich Sprechstunden von 11½ bis 12½ Uhr ab. Bisher bekundete Prinz Dr. Ludwig Ferdinand sein Interesse an den medizinischen Disziplinen durch den täglichen Besuch der Münchener Kliniken und Krankenhäuser. Der Prinz ist jetzt selbständig als Spezialist für Frauenkrankheiten thätig. Prinz Ludwig Ferdinand, ein Oheim des Königs von Spanien, ist der Neffe des Regenten von Bayern. Auch als Komponist hat sich der Prinz bethätigt. Seine „Phantasie" für Orchester wurde im Neujahrshofkonzert v. J. in München durch das Hofmusikkorps aufgeführt und der Prinz von dem Regenten beglückwünscht.

Schweiz.

* Wie die „Schweizerische Depeschenagentur" meldet, wird das eidgenössische Militärdepartement demnächst dem Bundesrat Anträge und Kreditforderungen unterbreiten, die ihm ermöglichen sollen, die **Versuche mit neuem Artilleriematerial** zum Abschluß zu bringen.

Chur, 9. Jan. Bei starkem Föhn brennt seit Mittag das Dorf Zizers. Bis 1 Uhr waren 16 Häuser und Ställe niedergebrannt. — Von der Winterkolonie in Grindelwald wird berichtet, daß zur Zeit im „Hotel Bären" gegen 200 Engländer beiderlei Geschlechts logieren, die sich nach Herzenslust dem Wintersport hingeben. Das Wetter ist seit Neujahr brillant, Eis- und Schneebahn nicht minder.

Belgien.

* **Sozialistische Musterwirtschaft.** Als im verflossenen Jahre die Bewegung für die Gemeindewahlen in Belgien auf der Höhe stand, war die Sozialistenpartei außerordentlich rührig und versprach im Falle eines sozialischen Wahlsieges große Ersparnisse und Steuernachlässe. Infolge dieser Versprechungen erzielten die Sozialisten ansehnliche Erfolge, und zahlreiche industrielle Städte und Ortschaften wurden mit einer sozialistischen Gemeindeverwaltung beglückt. Jetzt sind die Stadthaushalte für alle Gemeinden für das Jahr 1897 festgestellt und das praktische Ergebnis ist, daß die Sozialisten überall neue Steuern einführen! Am schärfsten tritt dies im Hennegau hervor. In Honding acht neue Steuern, in Strépy-Bracquegnies 10 Frcs. neue Steuern für jede Pferdekraft, was für jede Zeche eine jährliche Mehrbelastung von 15000 bis 20000 Frcs. ausmacht, in La Louvière Einführung einer Einkommensteuer unter Beibehaltung aller alten Steuern, in La Hestre Steuererhöhung um 50 vom Hundert. In Framerie, Paturages, Quaregnon neue Steuern. Nicht minder sind die Steuerzahler in den sozialistischen Gemeinden der Provinz Lüttich mit neuen Auflagen beglückt — kurz die sozialische Musterwirtschaft hat vollständig Fiasko gemacht. Die Steuerzähler sind gründlich übertölpelt worden.

Großbritannien.

London, 9. Jan. Aus Bombay wird gemeldet, daß heute früh zwischen einem Post- und einem Passagierzug auf der Baroda-Linie ein Zusammenstoß stattfand, bei dem viele Personen getötet oder verletzt wurden.

Plymouth, 9. Jan. An Bord des heute hier aus Kalkutta eingetroffenen Dampfers Nubia sind auf der Ueberfahrt 3 englische Soldaten und 2 indische Matrosen an der Cholera gestorben. Es sind noch einige Kranke an Bord. Jeder Verkehr des Schiffes mit dem Lande ist verboten worden.

Was Berlin verzehrt.

Eine Großstadt ist nicht imstande, den Nahrungsbedarf ihrer Bewohner aus der nächsten Umgebung zu bestreiten. Aus weiter Ferne her werden die Massen herangeschafft, welche den Proviant einer Weltstadt ausmachen und das sind gewaltige Massen. Was essen wir? Diese Frage wird wohl allenthalben zuerst auf die Tagesordnung gesetzt. Wie essen wir? Das ist jedermanns Geschmacksache. Wie viel essen wir? Das zeigt uns die Statistik der Wochenmärkte, und das ist eine sehr beträchtliche Menge.

Berlin hat, wenn wir die nicht eingerechneten Vororte, die durchweg ihren Bedarf in den Berliner Markthallen einkaufen, hinzurechnen, über zwei Millionen Einwohner, eine starke Familie, die schon etwas beansprucht, um satt zu werden.

In erster Reihe steht die Fleischnahrung. Einen echten Vegetarier muß das Entsetzen fassen, wenn er aus einer kürzlich in Berliner Blättern veröffentlichten Statistik vernimmt, daß Berlin 200 Millionen Kilo Fleisch im Jahre verbraucht. Die Opfertiere zu dieser Hekatombe kommen aus den verschiedensten Gauen des Reiches, um im städtischen Viehhofe abgethan zu werden. Das Geflügel, unter dem die Gänse am zahlreichsten erscheinen — ist doch Gänsepökelbrust mit Kohl dem Berliner beinahe so lieb wie Eisbein — liefern zumeist Pommern, Posen und Niederschlesien; die Ware aus Posen und Schlesien ist für den Haustisch am empfehlenswertesten, da die Pommerschen Gänse auf den großen Seen oft einen thranigen Geschmack annehmen. Hühner senden dieselben Provinzen und auch Westfalen und Hannover, Puten und Poularden für den Tisch des reichen Mannes sendet Frankreich und Belgien.

Das Schwein, das gute, viel verleumdete Rüsseltier, der Tapir unserer einstigen Sumpfwälder, das hier sein Leben lassen muß, kommt oft noch weiter her, Rußland, Ungarn und Serbien schicken diese Borstentiere, denen der Ruhm ward, von Uhland im Metzelsuppenliede besungen zu werden.

Das Pferd, einst nur ein Jagdtier unserer Altvordern muß sich — den Sportfreunden zum Aerger — auch heute noch gefallen lassen, eingeschlachtet zu werden, wie struppiges Borstenvieh. Berlin verbraucht 200000 Kilo Pferdefleisch!

Der Fisch als Nahrungsmittel wird noch viel zu wenig geschätzt, obwohl der Handel mit den ausgezeichneten Seefischen unserer Nordmeere erfreulich wächst. Natürlich spielt der Hering eine große Rolle. Berlins Magen braucht 30 Millionen Kilo an Fischen. Einzelne Arten wie Salm, Zander, kommen in Beträgen von mehreren Millionen Mark aus dem Auslande, während das Inland recht wohl geeignet wäre, den Betrag dem Lande zu erhalten.

Das Volksnahrungsmittel, das zum Heringe gehört, die Kartoffel, verspeist der Berliner in der Menge von 150 Mill. Kilo. Von anderen Früchten und Gemüsen braucht er nur die Hälfte — ein Beweis, daß der Vegetarismus noch lange nicht so geschätzt wird, wie seine Anhänger wünschen. An Reis, der doch halb China und Japan ernährt, der dem Ostasiaten unentbehrlich scheint, werden in Berlin nur 4 Mill. Kilo verbraucht, was bei der Billigkeit und Nahrhaftigkeit des Gemüses bedauerlich ist.

An Brotware, von der Schrippe bis zur Baumtorte, werden 300 Millionen Kilo verzehrt, also hundert Millionen Kilo mehr als Fleisch: der Rohstoff dazu, das Getreide, kommt zum großen Teil nicht aus dem Vaterlande, sondern von fern her, von den unabsehbar weiten Getreidefeldern Nordamerikas und aus der umgepflügten Pampa von Argentinien, aus Rußland, Ungarn und Rumänien.

Den Wein mag der Berliner nicht. Er trinkt davon nur 7 Liter im Jahre, und wie viele das ganze Jahr keinen Tropfen! Leider stehts mit dem Schnaps anders. 60 Mill. Liter Schnaps, Spiritus ꝛc. werden in der Reichshauptstadt jährlich getrunken. Am liebsten und am meisten trinkt man Bier, denn bei der Berechnung kommt man auf 400 Millionen Liter im Jahre.

Verschiedenes.

* **Erwachtes Gewissen.** Im letzten Sommer kamen in einem Ort des Weinsberger Thals mehrere Geflügeldiebstähle vor; so wurden auf dem Pfarrhof 6 Hühner gestohlen und einem Gemeinderat kamen 4 schöne Gänse abhanden. Neulich erhielt nun der Gemeinderat eine Posteinzahlung mit 27 M. zugesandt, und als Absender war ein ihm unbekannter Händler, der vielleicht gar nicht existiert, genannt. Offenbar hat dem Gänsedieb sein Gewissen geschlagen und er suchte so seine Missethat gut zu machen. Um solchen Preis ließe sich der Bestohlene vielleicht noch mehr Gänse entwenden. Für die Hühner des Pfarrhofs ist noch kein Entgelt eingelaufen.

* **Die absonderliche Reise einer Nähmaschine** von Berlin nach Wittenburg in Mecklenburg wird gegenwärtig in Kaufmannskreisen viel belacht. An eine Berliner Firma gelangte nämlich kürzlich ein unfrankierter Brief, in dem ein Tischlermeister W. Struck in Wittenburg eine Nähmaschine bestellte. Diese wurde sofort abgeschickt, doch konnte sie am Bestimmungsorte angelangt, nicht verabfolgt werden, da man unter der angegebenen Adresse den Besteller der Nähmaschine nicht ausfindig machen konnte. Jetzt hat sich, wie das „B. T."

erzählt, die Sache in einer sehr humoristischen Weise aufgeklärt. Ein Schüler der zweiten Klasse der Stadtschule zu Wittenburg, der zur praktischen Uebung eine Bestellung auf eine Nähmaschine zum bevorstehenden Weihnachtsfeste als Aufsatz erhielt, hatte nämlich nach seiner eigenen Auslage seinen Bestellungsbrief mit der oben angegebenen Adresse und fingierten Unterschrift auf dem Schulwege verloren. Dieser Brief wurde nun von einem Unbekannten auf der Straße gefunden und in den Postkasten befördert, worauf dann die Nähmaschine, die übrigens inzwischen wieder in Berlin eingetroffen ist, ihre Reise nach Wittenburg antrat.

* **Der Lokomotivführer als Lebensretter.** Aus Wien schreibt man: Es war eine Heldenthat im schönsten Sinne des Wortes, die der Lokomotivführer Julius Zinober vor Kurzem vollführt hat. Der Mann befährt die Lokalbahnstrecke, die durch die herrliche Gegend des Kamythales geht. Zwischen den Stationen Schönberg und Plank fuhr der Zug mit ziemlicher Schnelligkeit dahin, als aus der Gegend des Flusses Hilfernfe an das Ohr des Lokomotivführers schlugen. Er schaute nach der Richtung, woher die gellenden Rufe kamen, und bemerkte zu seinem Schrecken ein junges Mädchen, das im Eise eingebrochen, sich mit dem Aufgebote aller Kräfte auf der Oberfläche zu erhalten suchte. Da es die Lokomotive heranbrausen sah, hob es die Hände in die Höhe, um sich dem Maschinenführer bemerkbar zu machen. Dieser war rasch entschlossen. Mit einem Ruck brachte er die Lokomotive zum Stehen, sprang herab und eilte gegen den Fluß. Selbst in Gefahr einzubrechen, schritt er vorwärts und ohne sein eigenes Leben zu achten, rettete er das arme Kind. Er trug es in einen Waggon und setzte die Fahrt fort, indeß die wenigen Passagiere und die Konduktteure sich damit befaßten, das halb erstarrte Wesen zu erwärmen. In Blank wurde es auswaggoniert und ärztlicher Pflege übergeben. Dem braven Lokomotivführer wurde, wie das „J. W. E." berichtet, für seine That die Lebensrettungs-Taglia im Betrage von 26 fl. 25 kr. zuerkannt und durch die Statthalterei ausbezahlt.

* **Die hungrigen Gratulanten.** Hochzeit gab es im Hause eines bekannten Wiener Fabrikanten. Das Brautpaar, dessen Angehörige, die Freunde und Bekannten waren zur Trauung gefahren. Indeß versammelte sich im Hause des Brautvaters eine Anzahl Angestellter des Geschäfts: einige junge Komptoristen und sämtliche Arbeiter, Arbeiterinnen und sonstige Bedienstete, um der Braut nach ihrer Heimkehr zu gratulieren. Die Leute warteten in einem Salon, in dem ein reich besetztes Buffet hergerichtet war. Für die meisten von ihnen war die Stunde des Mittagsmahls längst vorüber und sie hatten sie, mit ihren Festvorbereitungen beschäftigt, verstreichen lassen, ohne etwas genossen zu haben. Der Hunger meldete sich, die Ansicht, daß der stets leutselige und freigebige Chef das Buffet eigens für sie errichten ließ, gewann die Oberhand, und so begannen denn erst einzelne junge Arbeiterinnen von den Leckerbissen zu naschen und den Anderen so lange mit gutem Beispiele voranzugehen, bis schließlich die ganze Schaar einen fröhlichen Schmaus anhub und das Buffet in nicht so langer Zeit förmlich ausplünderte. Endlich kam das Brautpaar heim, nahm die Glückwünsche der Harrenden entgegen und verabschiedete sie in freundlicher Weise. Und nun wollte der Brautvater Befehl geben, daß man die eigentlichen Hochzeitsgäste in den Salon führe, damit ihnen eine Stärkung zu teil werde. Sein prüfender Blick glitt über das Buffet und — entdeckte sofort die Verwüstung, die dort stattgefunden. Wie sie entstanden, war bald klar. Aber der Mann verlor den Kopf nicht. Während man die Gäste noch eine Weile fernhielt, wurde durch den Fernsprecher Nachschub bestellt. Ueberraschend schnell war der gelichtete Imbiß ergänzt und die immerhin peinliche Verlegenheit beendet. Der Fabrikant aber beschloß in diesem kritischen Augenblick, bei der Hochzeit seiner „nächsten" Tochter — er hat deren mehrere — zwei Buffets aufstellen zu lassen: das eine für seine Gäste, das andere für — seine Leute.

* **Er will sich selbst stellen.** Der „Fr. Rhätier" berichtet von folgendem Schildbürgerstück: Michel (ein bekannter, oftmals bestrafter Landstreicher und Dieb) kam vor mehreren Wochen per Schub, aber ohne polizeiliche Begleitung, mit der Bahn nach Chur. Der Zufall wollte, daß bei Ankunft des betreffenden Zuges kein Kantonspolizist da war. Darob geriet der Expäckschaffner der B. S. B. in Verlegenheit. Was machen? In seiner Gutmütigkeit erklärte sich Michel bereit, allein das Polizeibureau aufzusuchen, wo er eben bei Zeiten erscheinen müsse, wenn er die übliche Mahlzeit erhalten wolle, später gäbe es nichts und er habe Hunger und keinen Grund, auszureißen. Nur müsse der Schaffner für die richtige Ablieferung seines Bündels und der Schriften bald sorgen. Das Packet kam aber vor Michel am Bestimmungsort an. Michel läßt bis heute auf sich warten und hat sein Packet auch nicht eingefordert.

Landwirtschaftliches.

* **Ueber die desinfizierende Waschung der Haustiere als vorbeugendem Mittel gegen Seuchenansteckung** erstattete nach der Zeitschrift „d. prakt. Landw." der Kreistierarzt Stürn in Brunsberg kürzlich der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen ein Referat, welches zu dem Antrag an den Reichskanzler führte, daß derartige Waschungen im Falle der Seuchengefahr polizeilich angeordnet und entsprechende Belehrungen, betreffend Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung von Tierseuchen bekannt gegeben werden sollen. Der Referent geht davon aus, daß alle gegen die Verbreitung der Tierseuchen erlassenen Schutzmaßregeln sich als ungureichend erweisen müssen, so lange nicht auch eine Desinfektion der Tiere selbst, insbesondere von deren giftshaltenden Haarkleidung, stattfindet. Jede Seuche wird durch eine Bakterienart hervorgerufen. Dieser Infektionsstoff wird immer auch durch die Haut mit dem Schweiß und sonstigen Sekreten ausgeschieden, bleibt im Vließe, den Haaren und im Gefieder des Hausgeflügels hängen und bildet dort, solange er nicht durch eine ordnungsmäßige Waschung entfernt ist, eine dauernde Quelle der Ansteckung. Hiergegen vermag die Desinfektion der Eisenbahnwagen und Stallungen, der Häute 2c. oder auch die Quarantäne allein durchaus keinen Schutz zu gewähren; denn Tiere, welchen das Contagium in den Haaren oder Federn anhaftet, können noch nach langer Zeit immer wieder Seuchen auf gesundes Vieh übertragen. Eine wirkliche Vorbeuge der Ansteckung bietet im Verein mit den anderen, gegen Seuchenverbreitung bereits vorgeschriebenen Maßnahmen nur die desinfizierende Waschung der Haustiere. Hiezu wird Wasser, welchem zwei Prozent Creolin, Lysol oder Rohsollutol beigemengt ist, verwendet und es wird der ganze Körper des Tieres einmal oder zweimal mit der Lösung abgewaschen. Die Waschungen haben sich bereits bei einem Seuchenausbruche gut bewährt, indem durch ihre Anwendung eine Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche trotz des regen Viehhandels verhindert worden ist.

Gestorben.

den 10. Jan.: Julius Springer, Gemeinderat, ref. Stadtpfleger, 67 Jahre alt. Beerdigung am Dienstag, 12. Januar, nachmittags 2 Uhr mit Fußbegleitung.

den 10. Jan.: Friedrich Kern, Sohn des J. Gottlob Kern, Webermeisters, 17½ Jahre alt. Beerdigung Dienstag nachmittag 1 Uhr mit Fußbegleitung.

In Stuttgart: Emilie Giller. A. Widmann, Hofbäcker. M. Wörz, Famulus. — Karl Dannecker, Kirchheim u. T. J. Schweiker, Bäckermeister, Gemmrigheim. B. Böckeler, Cannstatt. Emil Etzel, Kaufmann, Großsachsenheim. J. Schmucker, Oberzugmeister a. D., Stuttgart-Ludwigsburg. J. Götz, Schriftsetzer, Ellwangen. J. A. Weinmann, Metzger und Wirt, Kocherthürn.

Mutmaßliches Wetter am Dienstag, 12. Jan.

Für Dienstag und Mittwoch ist fortgesetzt größtenteils trockenes und auch zeitweilig heiteres Wetter zu erwarten.

Neueste Nachrichten.

Charleroi, 11. Jan. Die hier zusammengetretenen Bergarbeiter haben den Vorschlag eines allgemeinen Ausstandes der belgischen Bergarbeiter mit 26 gegen 26 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Madrid, 11. Jan. Die „Epoca" bestätigt offiziell das Gerücht, daß Maximo Gomez dem kubanischen Comite in New-York erklärt habe, unter den Aufständischen herrsche Demoralisation. Der Krieg könne aus Mangel an den Elementen dafür nicht fortgesetzt werden. Das Gerücht, daß Maximo Gomez sich unterwerfen wolle, tritt bestimmter auf.

Sevilla, 11. Jan. Das Anwachsen des Guadalquivir läßt nach; von den Uferdörfern werden jedoch große durch das Hochwasser angerichtete Verheerungen gemeldet. Auch die Ueberschwemmung in der Provinz Toledo nimmt ab.

London, 11. Jan. Die Königin hat 500 Lire zu dem Hilfsfond gegen die Hungersnot in Indien beigesteuert.

London, 11. Jan. Die „Times" meldet aus Kapstadt vom 9. ds.: In ganz Natal herrscht Erregung gegen die Landung indischer Arbeiter. Die Einwohner von Durban rüsteten sich, die Landung solcher aus 2 auf der dortigen Rhede liegenden Schiffe zu verhindern und wachten die ganze Nacht darüber, heute zerstreuten sie sich zum Teil. Es verlautete, die Regierung habe Maßnahmen getroffen, um die Schiffe nach der Delagoabai zu senden. — Dasselbe Blatt meldet aus Odessa vom 10. ds.: Im Frühjahr wird wiederum eine russische Expedition nach Abessynien gehen.

Plymouth, 11. Jan. Gestern ist wiederum ein Soldat an Bord des Dampfers „Nubia" an Cholera gestorben.

Bombay, 11. Jan. Reuter meldet: Die Pest breitet sich immer mehr aus. In Karachi kamen 52 Erkrankungen mit tötlichem Ausgange vor. Seit Freitag sind insgesamt 220 Erkrankungen angemeldet, davon 214 tötlich.

Kairo, 11. Jan. Reuter meldet: Der Gesundheitszustand in Egypten ist vorzüglich. Seit September kam kein Cholerafall vor.

Das Miedei vom Tegernsee.

Erzählung aus dem bayrischen Hochgebirge
von M. Grundschöttel.
(Fortsetzung.)

III.

Der Herbst war gekommen und hatte das Laub der Wälder bunt gefärbt, nur die Tannen behielten ihr dunkles Kleid. Nebel verhüllten oft die Berge oder zogen, in dunkle Wolken zusammengeballt, über den See. Das Vieh wurde von den Almen herabgetrieben, um in den Ställen im Thale wärmeres Quartier zu finden. Weithin vernahm man das Läuten der Kuhglocken und Glöcklein in tiefen und hellen Tönen; voran ging stolz der große Bulle, die Hörner mit einem Blumenkranz und flatternden Bändern geschmückt, alle anderen Kühe und jungen Kalben waren gleichfalls geschmückt mit Laub und Blumen, als ginge es zu einem fröhlichen Feste; selbst der Hüterbub und die Sennin trugen Blumen am Hut wie am Stecken. Und doch lag etwas Wehmütiges in dem ganzen so heiter aussehenden Aufzug, weil er an den nahen Winter mahnte.

Doppelt schön erschienen dann aber die selten klaren Herbsttage, in denen der Altweibersommer seine feinen Fäden spann und im Sonnenlicht glänzen ließ. An einem solchen Tage stieg Leonhard wieder einmal nach dem Dorfe hinab, das er seit mehreren Tagen gemieden hatte. Der Herbst hatte noch manche Arbeit draußen in Feld und Wald gebracht, von der er vollauf in Anspruch genommen war. Da klang ihm das Geläut der Glocken von der Abteikirche entgegen, das man um diese Zeit nicht gewohnt war. — „Warum läutet's denn jetzt?" fragte er befremdet. „Is vielleicht jemand gestorben?"

„No woaßt denn nit, es is jo das Zügenglöckel, (Totenglocke)" antwortete man ihm. „A Wittib in Wiesiee ist g'storben und wird heut' begraben."

„A Wittib in Wiesee?" wiederholte Leonhard erschrocken, „davon woaß i nix." Eine bange Ahnung überkam ihn, und rasch schlug er den Weg nach der Post und der Schifflände ein. Eben legte dort ein Nachen an, der vom anderen Ufer gekommen war. In demselben saß der junge Harmonikaspieler Franzl, der, aussteigend, ihm lebhaft winkte, als habe er ihm etwas mitzuteilen.

„Grüß Gott, Leonhard," rief er ihm entgegen, woaßt doch, daß dem Miedei sei Mutter tot is? Das arm' Dirndl is ganz außer sich, und doch schickt's dir a Gruaß und laßt dir sagen, es wär nu ganz verlassen!"

„Wie?" rief Leonhard erregt, „das Miedei hätt' zu mir geschickt und i woaß es nit? Wann is 's gewes'n und warum bist du nit zu mir kommen, es mir zu sagen?"

„I konnt' nit, Leonhard, aber i hab's dir doch sag'n lassen gestern in der Früh durch an Bub von drüben, der hot di nit troffen und hat's dein Vata ausgericht't."

„Und der hat mir nix g'sagt!" rief Leonhard außer sich. Aber 's hilft ihm all nix, gleich fahr i 'nüber.

„Bleib' nur glei hier, Leonhard, das Miedei laßt di bitten. Schau, da kommen's schon mit a Sarg über'n See; jetzt fahren's ab. Mach's wie i und geh mit der Leich."

Er hatte Recht. Drüben am westlichen Seeufer war der kleine Leichenzug bereits angekommen. Leonhards scharfes Auge erkannte trotz der Entfernung, wie der dunkle Sarg ins Boot gehoben wurde.

Zwei andere Boote füllten sich ebenfalls schnell und folgten dann dem ersten Boote. Leise tönte ein Sterbelied über die Wellen, indem die Schiffe hinter einander quer über den See dem Tegernseer Ufer zusteuerten. In heftiger Erregung erwartete Leonhard den ernsten Zug; bald erkannte er auch mehrere weibliche Gestalten, und als sie sich langsam näherten, Miedei unter denselben.

Als das erste Boot anlegte und der mit Blumen geschmückte Sarg behutsam hinaus gehoben wurde, die übrigen Begleiter ausgestiegen waren und sich zum kleinen Zuge reihten, als er Miedei, auf den Arm einer Verwandten gestützt, blaß und mit gesenktem Köpfchen, in schlichter Trauerkleidung, ans Ufer treten sah, da wußte er sich nicht mehr zu beherrschen, er eilte auf sie zu und streckte ihr die Hand entgegen.

„Miedei, armes Dirndl, grüß' di Gott!" rief er mit einem solchen Ausdruck schmerzlicher Teilnahme, daß alle Umstehenden erkannten, wie lieb sie ihm war. Sie blickte auf und errötete tief, doch sah sie ihn mit einem so traurigen Blick an, als sei sie mehr erschrocken als erfreut über diese offene Teilnahme, die ihr Geheimnis verraten mußte. Wohl reichte sie ihm die Hand, zog sie dann aber kopfschüttelnd zurück, indem sie leise flüsterte: „Sei staad, Leonhard, i bitt' di!"

Das traf ihn wie ein Vorwurf, den er nicht verdient hatte. Rasch trat er zurück, als der kleine Zug sich in Bewegung setzte.

Nahe bei den herzoglichen Schloßgärten liegt der Friedhof von Tegernsee, ein wunderbar schönes Plätzchen, eingebettet zwischen aufsteigenden Bergen, überschattet von alten Bäumen und an sich ein sorgsam gepflegter, blumenreicher, von schönen Denkmälern geschmückter Garten. Die Statue der Germania am Kriegerdenkmal hält an der äußeren Mauer gleichsam die Wacht; eine Treppe führt hinauf zum Portal. Wie im Traume folgte Leonhard, indem er sich an die Letzten des Trauergeleits anschloß. Nach der kurzen Rede des Geistlichen warf auch er die üblichen drei Schäuflein voll Erde auf den in die Gruft gesenkten Sarg. Als aber Miedei sich schluchzend in die Arme ihrer Begleiterin warf, brannten ihm die Thränen in den Augen, die unverwandt an dem Mädchen hingen, und doch rührte sie sich nicht vom Fleck. Als sie aber am offenen Grabe niederkniete, ba hielt ihn nichts mehr zurück. Er kniete neben ihr mit andächtig gefalteten Händen. Sie zuckte zusammen und verhüllte das Gesicht mit dem Tuche, er aber legte die Hand auf ihre Schulter und flüsterte: „Sei getrost, Miedei, i halt' zu dir, so wahr mir Gott helfe!"

Jetzt sah sie auf zu ihm. „Leonhard", sprach sie leise, „i dank' dir von Herzen, daß du so guat bist, aber sei staad, es kann un darf ja net sein, denk' doch an dein Vata! Bet' für mi!"

(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 7. Mittwoch den 13. Januar 1897. **66. Jahrg.**

Ausgabetage: **Montag, Mittwoch, Freitag** und **Samstag** nachmittag. Preis vierteljährlich mit **„Unterhaltungsblatt, Jugendfreund** und den **Blättern des Murrgauer Altertumsvereins"** in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 M. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 70 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf. für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrageanzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Backnang.

Die Ortsvorsteher

werden hiemit veranlaßt, die in ihren Gemeinden aufgestellten Pfleger mit öffentlichen Vermögensverwaltungen auf die im Justizministerialamtsblatt vom 31. Dez. 1896 Nr. 12 enthaltene Verfügung, betreffend die Umwandlung der 4%igen württembergischen Staatsanlehen aus den Jahren 1875 bis 1887 in eine 3½%ige Schuld, namentlich auf den Absatz 2 dieser Verfügung, hinzuweisen.

Den 11. Januar 1897.

Oberamtsrichter Gundlach.

Bekanntmachung,

betreffend die Ausgabe von 3 Pfennig-Marken des amtlichen Bezirks-Verkehrs.

Zufolge Entschließung des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, vom 30. Oktober v. J. sind **Freimarken des amtlichen Bezirksverkehrs zu 3 Pf.** erstellt worden, welche von jetzt an ausgegeben werden.

Dies wird den Gemeinde- und Körperschaftsbehörden zur Kenntnis gebracht.

Backnang, den 12. Januar 1897.

K. Oberamt. Kälber.

An die Schultheißenämter.

Nach einer Mitteilung des Bezirksgeometers sind die Gütterbuchs-Protokolle, welche gemäß § 10 der Min.-Verf. vom 1. August 1894, betr. die Erhaltung u. Fortführung der Flurkarten und Primärkataster, Regbl. S. 235, alljährlich auf den **letzten Dezember** abzuschließen und **unmittelbar nach dem Abschluß** an den Fortführungsbeamten einzusenden sind, bei letzterem aus einer Reihe von Gemeinden noch nicht eingekommen.

Die betreffenden Schultheißenämter werden daher veranlaßt, für **umgehende** Einsendung der Protokolle an den Bezirksgeometer Sorge zu tragen.

Backnang, den 11. Jan. 1897.

K. Oberamt. Kälber.

Königl. Ortsschulinspektorate

wollen bis 20. Januar berichten, in welchen Schulen der Turnunterricht überhaupt oder zur Zeit unterbleibt.

Backnang, 12. Januar 1897.

K. Bezirksschulinspektorat. Paret.

Maul- und Klauenseuche.

In **Unterweißach** ist die **Maul- und Klauenseuche wieder erloschen.**

Backnang, 11. Jan. 1897.

K. Oberamt. Frommeld, Amtm.

Maul- und Klauenseuche im Oberamtsbezirk Gaildorf.

Nach einer Mitteilung des K. Oberamts **Gaildorf** besteht das Verbot der Rindviehmärkte im dortigen Bezirk bis auf weiteres fort; dagegen ist die Abhaltung von Schweinemärkten in den nicht verseuchten Gemeinden des Bezirks Gaildorf wieder gestattet worden.

Backnang, 11. Jan. 1897.

K. Oberamt. Frommeld, Amtm.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr wird wieder ein **Unterrichtskurs über Obstbaumzucht** am K. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim und an der K. Weinbauschule in Weinsberg, sowie erforderlichen Falles noch an anderen geeigneten Orten abgehalten.

Hiebei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung für die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zweck sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kurses in der Baumschule und in den Baumgütern der betreffenden Lehranstalt die entsprechenden Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Außerdem haben dieselben das etwa bei dem Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Veredlungsmesser, ein Gartenmesser und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann.

Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch 110—125 M. betragen.

Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 M. in Aussicht gestellt werden.

Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer nach Ablauf der ersten vierzehn Tage eine tägliche Vergütung von 35 Pf.

Bedingungen der Zulassung sind: **zurückgelegtes siebenzehntes Lebensjahr,** ordentliche Schulbildung, gutes Prädikat, Uebung in ländlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug.

Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind **bis längstens 20. Februar d. J. an „das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart"** einzusenden. Den Aufnahmegesuchen sind beizulegen:

1) ein Geburtszeugnis, 2) ein Schulzeugnis, 3) ein Nachweis über die Uebung des Bewerbers in landwirtschaftlichen Arbeiten und etwaige Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht, 4) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird, 5) ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß der Bewerber bezwie diejenige Persönlichkeit, welche die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten für denselben übernommen hat, in der Lage ist, dieser Verpflichtung nachzukommen, 6) wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, **was zutreffendenfalls immer gleichzeitig mit der Vorlage des Aufnahme-Gesuches zu geschehen hat,** ein gemeinderätliches Zeugnis über die Vermögensverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der landwirtschaftliche Bezirksverein oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befürworten und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben.

Die Zuteilung zu den verschiedenen Kursen behält sich die Zentralstelle vor und wird hiebei die Entfernung zwischen dem Wohnort des Bittstellers von dem einen oder andern Ort des Kurses, soweit möglich, in Betracht gezogen.

Die Gemeindebehörden werden auf diese Gelegenheit zur Heranbildung von Gemeindebaumwärtern besonders aufmerksam gemacht, mit dem Ersuchen, geeignete Persönlichkeiten zur Beteiligung an diesem Kursus zu veranlassen.

Stuttgart, 2. Jan. 1897.

v. Ow.

K. Forstamt Hall.

Nadelholz-Stangen-Verkäufe.

Am **Freitag den 22. Januar**, vormittags 9½ Uhr, im **Rathaus** zu **Gaildorf** aus nachbenannten Revieren:

1) **Gaildorf:** Aus den Distrikten I **Frauenklinge** Abt. 2, II **Röschbühl** Abt. 2, III **Hundshof** Abt. 4, V **Pfannenbach** Abt. 13, VI **Raitelsberg** Abt. 12, VII **Brünst** Abt. 25, **Engelshoferweg**: Baustangen I. bis III. Cl. 215 St., Hagstangen I. und II. Cl. 650 St., III. Cl. 365 St., Hopfenstangen: I. Cl. 1255 St., II. Cl. 1135 St., III. Cl. 115 St., IV. Cl. 1080, V. Cl. 595 St.

2) **Gschwend:** Aus den Distrikten **Wimbach** Abt. Geigershalde u. Kellersreute; **Hohenol** Ab. Erlet; **Dietenberg** Abt. Dorrersbrunnen; **Teilwald** Abt. See; **Ebersberg** Abt. Hengstberg, Gaugshausen und Rotholz; **Königsbühl:** Baustangen I.—III. Cl. 470 St., Hagstangen I. und II. Cl. 725 St., III. und IV. Cl. 925 St., Hopfenstangen I. Cl. 1315 St., II. Cl. 1365 St., III. Cl. 70 St., IV. u. V. Cl. 1505 St.

3) **Sulzbach:** Aus dem Distrikt **Kohlwald** Abt. Langtrieb; **Wegstetterwald** Abt. Brandhalde; **Gröningerwald** Abt. Gschwendwald und Indenwald: Baustangen I. und II. Cl. 325 St., Hagstangen I. bis III. Cl. 1250 St., Hopfenstangen I. und II. Cl. 1105 St., IV. und V. Cl. 1520 St.

4) **Murrhardt:** Aus den Distrikten **Harnersberg** Abt. 11; **Hornberg** Abt. 3; **Rotenbühl** Abt. 8. 11; **Bruch** Abt. 5.

Baustangen I. und II. Cl. 255 St.; Hagstangen I. und II. Cl. 615 St.; III. und IV. Cl. 255 St.; Hopfenstangen I. und II. Cl. 1300 St., IV. u. V. Cl. 590 St.; Ausschuß Hag- und Hopfenstangen 235 St.

Nähere Auskunft erteilen die K. Revierämter.

Auszüge aus den Aufnahmeregistern versendet auf **rechtzeitige** Bestellung für die Reviere 1—3 das Kameralamt Gaildorf und für das Revier Murrhardt das Kameralamt Backnang.

Hall, den 12. Januar 1897.

Revier Murrhardt.

Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch den 20. Januar**, vormittags 9 Uhr in der **Krone** in **Fornsbach** aus den Staatswaldungen Harnersberg Abt. 11; Hornberg Abt. 3 und 5, Rotenbühl Abt. 8 und 11 und Bruch Abt. 3:

Rm.: 7 buchene Scheiter, 26 dto. Prügel und Anbruch, 2 birkene Prügel, 6 aspene Scheiter und Anbruch, 271 Nadelholzprügel und Anbruch.

Vollmachten in Teilungs-, Konkurs-, Rechtssachen vorrätig in der Buchdruckerei von **Fr. Stroh.**